



Concert

des

Universitäts-Sängervereins

zu St. Pauli

gegeben im

Saale des neuen Gewandhauses

Montag, den 30. Januar 1888.

— **Beginn Abends 7 Uhr.** —

Unter gütiger Mitwirkung von

Frau **Caroline Charles-Hirsch** und Herrn Dr. **Walter Pielke**, sowie der Herren Concertmeister **Röntgen** und **Petri** und des Theater- und Gewandhaus-Orchesters.



Concert

Universitäts-Sängerverein

zu St. Pauli

gegründet im

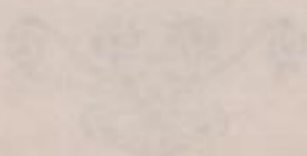
Saale des neuen Gewandhauses

Montag den 30. Januar 1888.

Beginn Abends 7 Uhr

Unter Leitung Herrmanns

Von Caroline Charles-Fischer und Herrn Dr. Walter
Fischer, sowie Herrmanns (Leitung), Herrmann und
Bötti und des Chanters- und Gesangsverein-Oberleiters



Erster Teil.

Akademische Festouvertüre von Johannes Brahms.

Schottischer Schlachtgesang nach Walther Scott, komponiert für Männerchor, Soli und Orchester von Ferdinand Thieriot. (Manuskript, zum ersten Male.)

Donuil Dhu's Kriegsgesang, Schlachtlied von Donuil,
Töne mit wildem Klang, wecke Clan Conuil!
Kommt herbei, kommt herbei, auf zum Gefechte,
Horcht auf das Feldgeschrei, Herren und Knechte!

Lasset die Braut, das Weib, lasset die Herde,
Lasset des Toten Leib über der Erde,
Lasset die Jagd, lasst den Teich, Barken und Schlingen,
Bringt euer Kriegszeug, Tartschen und Klingen!

Kommt, wie der Sturm kommt, wenn Wälder erzittern,
Kommt, wie die Brandung, wenn Flotten zersplittern!
Kommt herbei, herbei, auf zum Gefechte,
Horcht auf das Feldgeschrei, Herren und Knechte!

Seht, wie sie kommen, seht, wie sie sich scharen,
Haidekraut im Winde weht, Feder des Aaren!
Weg den Plaid, zieht das Schwert, vorwärts ihr Leute,
Donuil Dhu's Kriegsgesang töne zum Streite!

195, 2

„Geht dir's wohl, so denk' du
an mich!“ (aus des Knaben Wunderhorn).
Kantate für Sopransolo, Tenorsolo, Männerchor und
Orchester von R. Heuberger.* (Zum ersten Male.)
Die Soli gesungen von Frau Caroline Charles-
Hirsch und Herrn Dr. Walter Pielke, a. H.
des Vereins.

Wenn ich geh' vor mir auf Weg und Strassen,
Sehen mich schon alle Leute an,
Meine Augen giessen helles Wasser,
Weil ich gar nichts Andres sprechen kann.

Ach, wie oft sind wir beisamm' gesessen
Manche liebe halbe, stille Nacht,
Und den Schlaf, den hatten wir vergessen,
Nur mit Liebe ward sie zugebracht.

Spietet auf, ihr jungen Musikanten,
Spietet auf ein neues Lied,
Und ihr Töne, liebliche Gesandten,
Sagt Ade, weil ich auf lange schied!

In Trauern muss ich schlafen geh'n,
In Trauern muss ich früh aufsteh'n,
In Trauern muss ich leben meine Zeit,
Dieweil ich nicht haben kann, die mein Herz erfreut.

Ach, ihr Berge und du tiefes Thal,
Seh' ich meinen Schatz zum letzten Mal?
Die Sonne, der Mond und das ganze Firmament,
Die sollen mit mir traurig sein bis an mein End'.

Ach, ihr Berge und du tiefes Thal,
Ach, ihr seht mein Lieb noch tausendmal! —
Ihr steht doch ewig ferne,
Nur ich, ich bin ihr nah'!

Geht dir's wohl, so denke du an mich,
Geht dir's übel, ach so kränkt es mich,
Wie froh wollt' ich sein, wenn's wohl dir geht,
Wenn schon mein jung' frisch' Leben in Trauern steht.

* Leipzig, Fr. Kistner.

Concert romantique für Violine und
Orchester von B. Godard. Die Principalstimme
gespielt von stud. med. Paul Barmeyer, Vereins-
mitglied.

1. Satz: **Allegro con moto.**

2. Satz: **Andante.**

Drei Männerchöre a capella.

a) **Held Samson.** Gedicht von A. Kopisch, komponiert
von C. Reinecke,* Ehrenmitglied des Vereins.

Held Samson Nachts zu Gaza war,
S'sind da viel Philister,
Wurden die Leut' ihn doch gewahr,
Machten ein Geflüster.
Flink Philister, seid nicht dumm,
Lagert euch um's Haus herum
Mit Spiessen und Stangen,
Kann sein, dass wir ihn fangen.

Thor zu! Darauf um Mitternacht
Schnarchten sie im Chore,
Lief er geschwind und hub fein sacht
Aus die Thür' vom Thore,
Legt die Pfosten überzwerch,
Trägt hinauf sie auf den Berg;
Da lieg' mit all den Plundern,
Ihr Leut', ihr sollt euch wundern.

Und als die liebe Sonne kam,
Thäten sie erwachen,
Standen empor und Jeder nahm
Seine sieben Sachen.
Überall ward spioniert,
Ausgespürt und visitiert.
Mit Thür und Thor weg ist er,
Nun fangt ihn, ihr Philister!

* Leipzig, C. F. W. Siegel.

*

195,3

- b) „**Wer muss denn nur gestorben sein?**“ Gedicht von H. Lingg, komponiert von H. Langer,* a. H. des Vereins.

Wer muss denn nur gestorben sein?
Was ist heut Nacht dem Licht gescheh'n?
Die Fenster schau'n so traurig d'rein,
Man kann vor Dunkelheit kaum gehn.
Zerbrochen ist, man sagt's nicht gern,
Die alte, gute Stalllatern'.

An jedem Abend hat die Magd
Dem Knecht ein Licht darein gesteckt,
Der Wirt hat Tags zuvor gesagt:
Um vier Uhr wird ein Gast geweckt.
Erloschen ist des Fuhrmann's Stern,
Die alte, gute Stalllatern'.

Sie kannten Pferde, Gais' und Küh',
Sie schien auf Barren, Streu und Trog;
Im ganzen Wirtshaus war's nur sie,
Die niemals einen Gast betrog.
Die alte, gute Stalllatern',
Sie ist dahin, gut' Nacht ihr Herrn!

- c) **Liebe und Wein.** Gedicht von J. Mosen, komponiert von Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Was quälte dir dein armes Herz?
Liebesschmerz!
Was machte dir die Augen rot?
Liebesnot!
Was gab dir Sorgen ohne Zahl?
Liebesqual!
Ei, das hast du schlimm bedacht!
Denn schon manchesmal
Hat die Menschen umgebracht
Liebesschmerz und Qual.

Was heilte dich von deiner Pein?
Alter Wein!
Was gab dir dann den besten Trost?
Frischer Most!
Was stärkte wieder deinen Mut?
Traubenblut!
Ei, bringet uns schnell herbei
Dieses edle Gut!
Denn es bleibt einmal dabei:
Wein erfrischt das Blut.

* Vivat Paulus S. 166. ** Vivat Paulus S. 216.

Zwei Balladen für Tenor mit Klavier-
begleitung von C. Löwe,* gesungen von Dr.
Walter Pielke, a. H. des Vereins.

a) **Der Nöck.** Norische Sage von A. Kopisch.

Es tönt des Nöcken Harfenschall:
Da steht der wilde Wasserfall,
Umschwebt mit Schaum und Wogen,
Den Nöck im Regenbogen!
Die Bäume neigen
Sich tief und schweigen,
Und atmend horcht die Nachtigall.
„O Nöck, was hilft das Singen dein?
Du kannst ja doch nicht selig sein!
Was soll dein Singen taugen?“
Der Nöck erhebt die Augen:
Sieht an die Kleinen,
Beginnt zu weinen,
Und senkt sich in die Flut hinein.
Da rauscht und braust der Wasserfall,
Hoch fliegt hinauf die Nachtigall!
Die Bäume heben mächtig
Die Gipfel grün und prächtig.
O weh! Es haben
Die wilden Knaben
Den Nöck betrübt im Wasserfall!
Komm wieder, Nöck, du singst so schön!
Wer singt, kann in den Himmel gehn,
Du wirst mit deinem Singen
Zum Paradiese dringen!
O komm', es haben
Gescherzt die Knaben,
Komm' wieder, Nöck!
Und singe schön!
Da tönt des Nöcken Harfenschall,
Und wieder steht der Wasserfall,
Umschwebt von Schaum und Wogen
Den Nöck im Regenbogen.
Die Bäume neigen
Sich tief und schweigen,
Und atmend horcht die Nachtigall,
Es spielt der Nöck und singt mit Macht
Von Meer und Erd' und Himmelspracht!
Mit Singen kann er lachen
Und selig weinen machen!
Der Wald erbebet,
Die Sonn' entschwebet,
Er singt bis in die Sternennacht.

* Berlin, Schlesinger.

b) **Des Glockentürmers Töchterlein.** Dichtung von
Fr. Rückert.

Mein hochgebor'nes Schätzelein,
Des Glockentürmers Töchterlein,
Mahnt mich bei Nacht und Tage
Mit jedem Glockenschlage:
Gedenke mein!

Mein hochgebor'nes Schätzelein,
Des Glockentürmers Töchterlein,
Ruft mich zu jeder Stunde
Wohl mit der Glocken Munde:
Ich harre dein!

Mein hochgebor'nes Schätzelein,
Des Glockentürmers Töchterlein,
Es stellt die Uhr mit Glücke
Bald vor und bald zurücke,
So wie's uns mag gelegen sein.

Mein hochgebor'nes Schätzelein,
Sollt' es nicht hochgeboren sein?
Der Vater hochgeboren,
Die Mutter hoherkoren,
Hat hochgebor'n ihr Töchterlein.

Mein hochgebor'nes Schätzelein
Ist nicht hochmütig, das ist fein,
Es kommt ja hin und wieder
Von seiner Höh' hernieder
Zu mir gestieg'n im Mondenschein.

Mein hochgebor'nes Schätzelein
Sprach jüngst: der alte Turm fällt ein,
Man merkt's an seinem Wanken;
Will nicht in Lüften schwanken,
Will dein zu eb'ner Erde sein,
Ja dein!

Zwei Männerchöre mit Orchester-
begleitung von Franz Schubert.

a) **Der Gondelfahrer.** Gedicht von Mayrhofer (instru-
mentiert von H. Kretzschmar).

Es tanzen Mond und Sterne
Den flücht'gen Geisterreih'n,
Wer wird von Erdensorgen
Befangen immer sein?

Du kannst in Mondenstrahlen
Nun, meine Barke, wallen,
Und aller Schranken los
Wiegt dich des Meeres Schooss.

Vom Markusturme tönte
Der Spruch der Mitternacht,
Sie schlummern friedlich Alle
Und nur der Schiffer wacht.

b) **Nachtgesang im Walde.*** Gedicht von G. Seidl.

Sei uns stets gegrüsst o Nacht!
Aber doppelt hier im Wald,
Wo dein Aug verstohlner lacht,
Wo dein Fusstritt leiser hallt.

Auf der Zweige Laubpokale
Giessst du dein Silber aus,
Hängst den Mond mit seinem Strahle
Uns als Lamp' ins Blätterhaus.

Säuselnde Lüftchen sind deine Reden,
Spinnende Strahlen sind deine Fäden,
Was nur dein Mund beschwichtigend traf,
Senket das Aug' und sinket in Schlaf!

Und doch, es ist zum Schlafen zu schön,
Drum auf! und weckt mit Hörnergetön,
Mit hellerer Klänge Wellenschlag,
Was früh betäubt im Schlummer lag.

* Wien, Haslinger.

Es regt in den Lauben des Waldes sich schon,
Die Vöglein, sie glauben, die Nacht sei entflohn,
Die wandernden Rehe verlieren sich zag,
Sie wännen, es gehe schon bald an den Tag.

Die Wipfel des Waldes erbrausen mit Macht,
Vom Quell her erschallt es, als wär' er erwacht.
Und rufen wir im Sange:
Die Nacht ist im Walde daheim!
So ruft auch Echo lange:
Sie ist im Walde daheim!

Drum sei uns doppelt hier im Wald
Gegrüsst. o holde Nacht,
Wo Alles, was dich schön uns malt,
Uns noch weit schöner lacht.

Zwei Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung, gesungen von Frau Caroline Charles-Hirsch.

a) **Die Bekehrte.** Gedicht von Goethe, komponiert von R. Volkmann.*

Bei dem Glanz der Abendröte
Ging ich still den Wald entlang,
Damon sass und blies die Flöte,
Dass es von den Felsen klang,
So la la.

Und er zog mich zu sich nieder,
Küsste mich so hold und süß,
Und ich sagte: blase wieder,
Und der gute Junge blies,
So la la.

Meine Ruh' ist nun verloren,
Meine Freude floh davon,
Und ich hör' vor meinen Ohren
Immer nur den alten Ton,
So la la.

* Mainz, Schotts Söhne.

b) **Schweizer-Echo.** Gedicht von F. Thimm, komponiert von C. Eckert.*

Mein einz'ger Schatz ist fern, so fern.
In seiner Näh' wär ich so gern,
Und auf den Bergen zieht er weit,
Und ich fühl' ein tiefes Herzeleid.

Mein Herz, so schlag' so bang doch nicht,
An seiner Liebe zweifle nicht.
In den Bergen mag er sein,
Liebt er mich doch ganz allein.

Wie leicht das Herz, das Herz wird sein,
Wenn nah er ist, der Traute mein,
Und die liebe Stimm' erschallt,
Die in Berg' und Brust dann wiederhallt.

Bis zieht der Frühling über's Feld,
O würd' er mir doch zugesellt!
Ob er wird wohl treu mir sein?
Ja, er liebt mich doch nur allein.

Zweiter Teil.

Das Liebesmahl der Apostel.

Eine biblische Scene für Männerstimmen und grosses Orchester von R. Wagner.**

* Berlin, Schlesinger.

** Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

